



Gottesdienstentwurf

Vereint in **Christus** *vereint im* **Gebet**

Einführung

Über viele Jahre begleitete uns das Material zum »Sonntag der Weltmission« am Sonntag Rogate der landeskirchlichen Perikopen-Ordnung. Es ließ sich daher nur schlecht an anderen Sonntagen im Jahr einsetzen und kollidierte manchmal terminlich mit Tagungen der Jährlichen Konferenzen. Schwierig war stets die Engführung auf das Thema »Fürbitte«, wie es das Proprium des Sonntags Rogate ist.

Daher stellen wir ab sofort einen Entwurf zur Verfügung, der an jedem Sonntag des Jahres Verwendung finden kann. Der Perikopen-Text des diesjährigen Sonntags Rogate bietet sich dabei für einen gleitenden Übergang an: Es ist das *Vater Unser* in der Fassung des Matthäus (6,9–15). Deshalb haben wir das Thema dieses Jahres so genannt: »Vereint in Christus, vereint im Gebet«.

Wer gerne der Perikopen-Ordnung folgt, wird hier ebenso fündig wie diejenigen, die den Gottesdienst an einem anderen Sonntag feiern möchten.

Vorschläge zur Liturgie

Eingangsvers

Und es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.

– Lukas 13,29

Dazu einige einführende Gedanken: Himmelsrichtungen wecken vielfältige Assoziationen. »Osten« war aus Sicht von Berlin (West) immer die DDR und umgekehrt der »Westen« die Bundesrepublik. Im griechischen Text ist z.B. die Rede vom »Aufgang und Untergang« der Sonne statt Himmelsrichtungen an sich. Damit eröffnet sich eine Weite in der Übertragung. Der Osten ist im Alten Testament (zumindest in den Väter-Erzählungen) negativ konnotiert: Kain zieht nach Osten (Genesis 4,16), ebenso Lot (Genesis 13,11). Auch die Erbauer des Turmes zu Babel waren nach Osten unterwegs (Genesis 11,2).

So kann man den Spannungsbogen zwischen Ost und West auch so deuten: Die, »die ganz weit weg von Gott sind« und die sich »ganz nah bei Gott meinen« (man denke an den Begriff *Gods own country* den man auf verschiedene Orte beziehen kann), müssen sich beide bewegen. Sie *kommen* beide an den Tisch. Gott selbst überwindet diese Trennung: *So fern der Morgen ist vom Abend, lässt er unsre Übertretungen von uns sein.* (Psalm 103,12)

Bei Nord und Süd denkt man dann umgehend an die Begrifflichkeit des »globalen Südens« bzw. des »globalen Nordens«. Bildlich gesprochen müssen wir erlauben, dass »der Süden aufsteigt«, während der Norden »runterkommen« muss, also die globalen Ungerechtigkeiten und die Selbstüberschätzung der Länder der Nordhalbkugel überwunden werden müssen.

Alle sind eingeladen, alle sitzen an einem Tisch, da gibt es keine Unterschiede mehr.

Als **Neutestamentliche Lesung** bietet es sich an, den Predigttext der Perikopen-Ordnung zu verwenden (Matthäus 6,9–15). Alternativ kann der Blick auf die Szene vor dem Thron Gottes geweitet werden, in der sich Menschen aus allen Nationen vor dem Thron Gottes versammeln und Gott anbeten (Offenbarung 7,9–16).

Die **Alttestamentliche Lesung** kann mit Psalm 107,1–9 das Motiv der Bewegung aus allen Himmelsrichtungen aufgreifen und dabei hervorheben, dass Gott selbst derjenige ist, der den Menschen den Weg aufeinander zu weist. Auch das Motiv der Versorgung, wie es in der Einladung an den Tisch im Reich Gottes anklingt, findet sich in diesen Versen wieder.

Liedvorschläge

(Nummern aus dem Gesangbuch)

Eingang:	438	Nun jauchzt dem Herren, alle Welt
	440	Jesus, sieh, hier sind wir
zum Thema:	443	Gut, dass wir einander haben
	585	O Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens
	594	Gott, gib uns Stärke
	595	Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn
	597	Für die Heilung aller Völker bitten wir
nach der Predigt:	340	Vater unser im Himmelreich (oder andere Lieder zum <i>Vater Unser</i>)
zum Segen oder nach dem Gebet:	487	Singt Amen

Predigttext: Matthäus 6,9–15

Einleitende Gedanken

Das *Vater Unser* geht auf Jesus selbst zurück. Das älteste Gebet der Christen ist im biblischen Kanon verankert. Es verbindet alle Christen aller Konfessionen weltweit.

Unser Vater...

Es heißt: Unser, nicht mein. Es gibt eine Verbindung, eine Gemeinschaft über Kontinente und Grenzen hinweg. Christen sind Kinder eines Vaters: *Denen, die ihn aufnahmen, verlieh er das Recht, Kinder Gottes zu sein. Das sind die, die an seinen Namen glauben. Sie erhielten das nicht aufgrund natürlicher Abstammung, durch menschliches Wollen oder den Entschluss eines Mannes, sondern durch eine Geburt aus Gott.* (Johannes 1,12–13)

In diesem Vers wird neben der Geburt aus Gott, die den für den Menschen unverfügbaren Teil des Christwerdens darstellt, auch die Entscheidung des Menschen für Gott erwähnt. Somit wird eine Herzenshaltung einerseits und das Handeln Gottes am Menschen andererseits als verbindende Elemente der weltweiten Christenheit herausgearbeitet. Das eine bedingt das andere, sie lassen sich nicht trennen.

...im Himmel!

Wir werden daran erinnert: Da gibt es noch eine andere Welt. Gott ist nicht von dieser Welt, er ist nicht an die Attribute irdischen Lebens gebunden: Vielmehr ist er unendlich, omnipotent (allmächtig) und omnipräsent (überall gleichzeitig gegenwärtig). Er ist gerecht und selbstlos in seiner Liebe.

Sein Wesen und das Wissen über einen Himmel, in dem Friede und Gerechtigkeit herrschen, prägen unsere Mission. Sie ist Missio Dei, Gottes Mission. Sein Herzschlag ist der Rhythmus, in dem wir voran gehen.

Dein Name werde geheiligt.

Gott hat seinen Namen offenbart, er ist JHWH – der Ewige, Unveränderliche. Er ist Jesus, Jeschua – in ihm allein ist Erlösung und Rettung (Apostelgeschichte 4,12). Das Evangelium ist alternativlos. Die Worte Jesu bleiben bestehen, wenn alles andere vergeht (Matthäus 24,35).

Wer nach dem Verständnis des Alten Testaments (und auch in vielen Kulturen bis heute!) seinen Namen offenlegt, macht sich verfügbar, ansprechbar. So wohnt in der Erkenntnis des Namens Gottes eine Kraft, die weit über das Irdische hinausreicht.

Diesen Namen zu heiligen bedeutet, ihn vom Profanen zu trennen. Es gilt, ihn rein zu halten und nichts zu verfälschen. Mission geschieht nicht in unserer Kraft, sondern in der Vollmacht Gottes. Wir blicken nicht auf unsere Erfolge, sondern auf sein Wirken in Gnade.

Wir suchen seine Ehre, verkünden die Wahrheit in der Person Jesu Christi. So unterscheiden wir uns damit von den Mächtigen in dieser Welt, die ihren Einfluss missbrauchen und Lügen verbreiten (Psalm 4,3).

Dein Reich komme.

Wie auch bei der Frage nach der Gotteskindschaft kommen beim Bau des Reiches Gottes zwei Aspekte zusammen: Das unverfügbare Wirken Gottes und der Beitrag der Kirche. Jesus verkündigt am Beginn seines Dienstes: *Jetzt ist die Zeit gekommen, Gottes Reich ist nahe* und verbindet es mit der Herausforderung, darauf zu antworten: *Kehrt um zu Gott und glaubt an die rettende Botschaft!* (Markus 1,15 HfA) Zugleich heißt es aber auch: *Setzt euch zuerst für Gottes Reich ein und dafür, dass sein Wille geschieht.* (Matthäus 6, 33 HfA)

In der Mission und mit der internationalen Zusammenarbeit tragen wir zur Erreichung der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der UN bei. Aber unser eigentliches Ziel ist weitaus größer: Wir bauen mit an Gottes Reich. Die Blaupause ist die neue Welt mit dem neuen Jerusalem. Sie entstammt nicht unseren eigenen Überlegungen, wie eine bessere Welt aussehen könnte, sondern dem Einblick, den Gott selbst uns in das gegeben hat, was eines Tages Wirklichkeit sein wird.

Dein Wille geschehe...

Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und seine Wahrheit erkennen (1. Timotheus 2,4 HfA). Dazu tragen wir nicht nur durch missionarisches Reden und Handeln bei, sondern gerade auch im Gebet: In der Stille liegt die Kraft, diese Vision Wirklichkeit werden zu lassen. Gott selbst wird sich unter den Völker herausheben. (Psalm 46,11)

Dabei geht es nicht nur um die Anderen, sondern auch um uns selbst: Gottes Wille ist auch unsere eigene Heiligung (1. Thessalonicher 4,3). *Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun.* (Hesekiel 36,27) Ethisch vorbildliches Handeln, welches auf Gott verweist, ist ein oft unterschätzter Aspekt christlicher Verkündigung.

...wie im
Himmel, so
auf Erden.

Unsere Sehnsucht ist und bleibt die Vollendung des Reiches Gottes, die unangefochtene Herrschaft Gottes auch auf Erden. Mit anderen Worten: Wir arbeiten daran, ein Stück weit den Himmel schon auf Erden Wirklichkeit werden zu lassen. Diese Aufgabe ist eine ganzheitliche. Sie reicht von der Evangelisation bis hin zu Wahrung von Menschenrechten. Sie folgt aber nicht einem humanistisch überhöhten Menschenbild, sondern nimmt jeden Menschen als geliebtes Geschöpf Gottes wahr (was eine weit überragende Sichtweise ist!).

Dies schließt auch die Verantwortung für die Schöpfung Gottes als Ganzes ein. Sie ist der Lebensraum, in den Gott uns gestellt hat und den es zu bewahren gilt.

Unser
tägliches Brot
gib uns heute.

Gott ist kein Uhrmacher-Gott (wie der Gelehrte G. W. Leibniz ihn darstellte), sondern von seiner Existenz hängt die unsrige ab. Seine Gnade ist jeden Morgen neu, seine Versorgung eine täglich neue Erfahrung. Diese beschränkt sich nicht auf das Lebensnotwendige und oft als selbstverständlich Angenommene wie die Luft zum Atmen. Gott hält jede Menge Annehmlichkeiten für uns bereit, die uns durch Dankbarkeit in seine Nähe ziehen.

Aber selbst in den Momenten, wo das, was wir sind und haben, nicht einmal für uns selbst auszureichen scheint, macht er uns Mut zu teilen. Die Speisung der 5000 ist hierfür ein herausragendes Beispiel. Wir können teilen und uns selbst zurücknehmen, wenn wir vertrauensvoll beten, dass für uns genug bleibt: Am Ende bleibt mehr für uns, als wir eingangs hatten: Für jeden Jünger ein ganzer Korb (Lukas 9,17).

Und vergib uns
unsere Schuld....

Hier unterscheidet sich der Text in Fassung des Lukas von der des Matthäus: Lukas spricht ausdrücklich von *Sünde* (ἁμαρτία, *Zielverfehlung*) während Matthäus scheinbar allgemeine *Schuld* (im Sinne von *etwas schuldig bleiben*) verwendet. In der Zusammenschau wird deutlich: Weil wir das Ziel aus dem Auge verloren haben, bleiben wir Gott und den Menschen etwas schuldig: Die Liebe, die zuallererst Gott selbst und dann dem Mitmenschen gilt (Matthäus 27, 37–39). Das Grundübel ist meine eigene, gestörte Beziehung zu Gott.

So sollte auch in der Mission die nüchterne Selbstwahrnehmung am Anfang stehen: Wo diente sie vielleicht uns selbst, wo erhöhten wir uns und nicht Gott? Womit haben wir den Anderen Schaden zugefügt? Das darf auch offen kommuniziert und so Vergangenheit aufgearbeitet werden!

Es schließt auch Fehler ein, die aus guter Absicht mangels besseren Wissens geschehen sind. Wir machen uns bewusst, dass wir in der Gefahr stehen, Fehler zu mache, wo immer wir handeln. Unsere Arbeit ist und bleibt Stückwerk.

...wie auch wir
vergeben unseren
Schuldigern.

Umgekehrt erleben wir auch, wie Andere an uns schuldig werden. Die Herausforderung liegt darin, nicht daran festzuhalten, sondern unsere eigene daraus resultierende Stärke aufzugeben. Wir verzichten auf unser Recht (Römer 12,19), wir gehen den ersten Schritt. So heilen Beziehungen zwischen Menschen, weil Gott unsere Beziehung zu ihm geheilt hat.

Aber der Blick reicht auch in die Zukunft: Wir tun alles in unserer Kraft stehende, um Frieden zu wahren oder wiederherzustellen (Römer 12, 8).

Die Bedeutung zwischenmenschlicher Beziehungen ist dabei in keiner Weise zu unterschätzen. Wo immer wir von Kriegen sprechen oder von Kolonialismus: Beziehungen zwischen Nationen gehen immer auf persönliche Beziehungen und Individuen zurück, die betroffen sind. Abstrakte Abhandlungen über die Zahl von Menschenleben, die verloren gehen, tun einzelnen Trauernden keine Gerechtigkeit. Es geht stets um Namen, Persönlichkeiten, den einzelnen Menschen.

Auch wenn unser Handeln sich nicht hinter Zahlen verstecken soll, sondern den Einzelnen in den Blick nimmt: Die globale Schuldenkrise und Lösungsvorschläge dazu sind ein wichtiger Teil der Überwindung globaler Ungerechtigkeiten (vergl. dazu die Poster 8, 8a und 8b der Erlassjahr-Kampagne: <https://erlassjahr.de/mitmachoption/posterausstellung/>).

*Und führe uns
nicht in
Versuchung, ...*

Hier verwendet Matthäus das gleiche Wort, mit dem er die Versuchung Jesu am Beginn des Evangeliums beschreibt. Dabei ist es wichtig, sich daran zu erinnern, dass es nicht Gott ist, der versucht (Jakobus 1,13), er uns aber unter Umständen in solche Situationen hineinführt. Jesus macht mit diesen Worten deutlich: Wir dürfen darum bitten, dass Gott uns etwas erspart. Wir dürfen an unserer Resilienz und Widerstandskraft zweifeln, weil es uns auf Gott zurückwirft.

Wenn das aber dennoch geschieht, dann dürfen wir uns an dreierlei erinnern: Versuchung ist immer menschlich. Gott kennt unsere Grenzen. Er hat schon einen Ausweg vorbereitet (1. Korinther 10,13).

*...sondern
erlöse uns von
dem Bösen.*

Leider ist auch das Böse in dieser Welt eine Realität, sei es nun personifiziert oder als abstrakte Kraft verstanden (wahrscheinlich ist beides richtig). Wir verschließen nicht die Augen vor der Wirklichkeit. Wer sich für Gottes Reich einsetzt, wird auf Widerstand stoßen und Widerspruch ernten.

Mission handelt also nicht nur im Sichtbaren, sondern hat auch Auswirkungen in der unsichtbaren Welt (Epheser 6,12).

*Denn dein ist
das Reich und
die Kraft und
die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen*

Diese Worte wurden wahrscheinlich später von den frühen Christen hinzugefügt. Sie bestätigen und versichern uns, was Christen zu allen Zeiten und an allen Orten erfahren haben:

Das Reich kann uns niemand aus der Hand reißen (Psalm 145,13; Hebräer 12,28; 2. Petrus 1,11; Lukas 1,33; vgl. Johannes 10,18).

Gottes Kraft überwindet (2. Timotheus 1,7; Epheser 6,10; 1. Johannes 5,4; 2. Korinther 12,9).

Seine Herrlichkeit strahlt schon in dieser Welt auf, seine Gegenwart und Nähe ist uns auf alle Ewigkeit sicher.



zur Website der
Bibelgesellschaft

An dieser Stelle sei auf das Heft »Was uns alle verbindet. Das Vaterunser in 40 Sprachen« hingewiesen. Es kann zum Preis von 2 Euro zzgl. Versand bei der Deutschen Bibelgesellschaft bestellt werden: <https://shop.die-bibel.de/Das-Vaterunser-in-40-Sprachen/6511> . Wir bedanken uns an dieser Stelle für die Abdruckerlaubnis zweier Seiten aus diesem Heft.

Aramäisch

Syrien, Iran, Irak, Libanon, Türkei

אָבֹן דִּבְשִׁמְיָא נִתְּקֶדֶשׁ שְׁמִיךְ עָאֲדָא מְלֻכּוּתְךָ נְוֹוָא
 אִיבִינְחָא אִיכְנָא דִּבְשִׁמְיָא אֲפֻ בָרְעָא.
 וּבִלְנֵא לְחָמָא דְסוֹנֻקְתָּן יוֹמְנָא.
 וְשִׁבּוּקֻ לָן חֻבִּינֵא וְחֻטּוּנֵא אִיכְנָא דְאֲפֻ חֵן שִׁבְעֵא לְחַיִּינֵא.
 לֹא עֲלֵאן לִנְסִיּוֹנָא אִלָּא פֻּאֵן מִן בִּישָׁא.
 מִטְל דִּדִּילְךָ וְיִי מְלֻכּוּתָא וְחֵיֻלָּא וְעִשְׁבּוּחָא לְעֻלְמֵינָא אָמֵינ.

Armenisch

Armenien und angrenzende Regionen

Հայր մեր որ յերկինս ես,
 սուրբ եղիցի անուն քո.
 եկեսցէ արքայութիւն քո.
 եղիցին կամք քո,
 որպէս յերկինս և յերկրի.
 Կհաց մեր հանապազորդ տուր մեզ այսօր.
 և թող մեզ պարտիս մեր,
 որպէս և մեք թողումք մերոց պարտապանաց.
 և մի՛ տանիր վեցի քի փորձութիւն,
 այլ փրկեա վեցի քի չարէ:
 Քի քո է արքայութիւն և զօրութիւն
 և փառք յաւիտեանս.
 ամէն:

Förderbereich „Evangelisation, Gemeindeaufbau und Theologische Ausbildung“



Als Werk der Evangelisch-methodistischen Kirche beschränken wir uns nicht auf »Entwicklungshilfe« im engeren Sinne. Aber auch die Unterstützung von Gemeindegründungen, Evangelisation und die Stärkung von Mitarbeitenden soll nicht Lücken schließen, sondern zur Entwicklung der Partnerkirche und der Partnerschaft an sich beitragen.

Nur starke Gemeinden werden effiziente Beiträge zur Entwicklung leisten können. Wo alle Ressourcen für den Selbsterhalt benötigt werden, ist kein Raum für den Dienst am Anderen.

Gerade in diesem Bereich sind wir auf das Gebet angewiesen, denn wie oben aufgeführt, sprechen wir gerade in diesem Förderbereich über Dinge, die sich in der unsichtbaren Welt abspielen und damit für uns nicht verfügbar sind.

Weiterhin spüren wir im Bereich der Gemeindeentwicklung, dass wir und unsere Partner aufeinander angewiesen sind. Hier sind nicht wir in Deutschland »die Starken«, die mit ihren Ressourcen anderen helfen. Andererseits gibt es auch in Afrika Länder, in denen die Kirche nicht wächst oder gar schrumpft. Gemeinsam und miteinander lernen wir dem zu begegnen.

Konkret fördert die EmK-Weltmission

- den Aufbau von Gemeinden in Malawi, Sierra Leone und Albanien sowie über den Fond Mission in Europa.
- die theologische Ausbildung an der Africa University in Zimbabwe, am Theologischen Seminar in Combine, Mosambik, und der Bishop Wenner School of Theology in Freetown, Sierra Leone.
- das christliche Satellitenfernsehen SAT7 für die arabische Welt.

Anfragen an uns und Hinführung zum Gebet:

Wir sammeln uns als Kinder eines Vaters, um ihn anzubeten:

Wir danken Gott, dass er in sich seinem Sohn Jesus Christus offenbart hat und wir seine Kinder sind, weil wir ihn im Glauben angenommen haben.

Wir bauen gemeinsam am Reich Gottes, das alle menschliche Vorstellungskraft übersteigt:

Wir beten, dass weltweit Gerechtigkeit einzieht und Friede herrscht, der größer als alle Vernunft ist.

Wir vertrauen auf Gottes Fürsorge für uns und unsere Gemeinden:

Wir bitten um Menschen, die sich in den Dienst der Kirche rufen lassen, und darum, dass wir bereit sind, die Arbeit am Reich Gottes zu fördern.

Wir begegnen Menschen weltweit auf Augenhöhe und wollen gemeinsam überwinden, was uns getrennt hat:

Wir bitten um Vergebung für begangenes Unrecht und um Weisheit, wie wir bestehende Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten gemeinsam überwinden können.

Wir machen uns bewusst, dass Mission und Gebet auch die unsichtbare Welt verändert:

Wir beten um Schutz und Bewahrung für uns alle und insbesondere für die, die Gott in eine besondere Aufgabe als Hauptamtliche oder Leitende in den Dienst der Kirche gestellt hat.

Wir erinnern uns, dass der Heilige Geist uns zu einem Teil der weltweiten Kirche Christi macht und wir durch ihn miteinander verbunden sind. Konkret beten wir für die Arbeit der EmK in Malawi, Sierra Leone und Albanien sowie in Osteuropa:

Wir beten, dass Gemeinden wachsen, Menschen zu Jesus Christus finden und in der Nachfolge Jesu vorangehen.